

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 24

Artikel: Das Tal der zwanzigtausend Pyramiden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Tal der zwanzigtausend Pyramiden



Wo auf dem einzigen Niveau der Oberfläche ein Stein aus feinem Material lag, war der Taif dunkel unter der Einsam gestützt, und es blieb ein räum- oder pyramidenförmiges Gebilde zurück. Wie Keesopitze aus einem flachen Hüchen ragen diese Gebilde heute aus dem Talgrund empor.

Blick in das Tal von Güverne: Man erblickt von der Höhe des Engpases aus die zwanzigtausend Pyramiden, eine flache Verarmung aus Taif und Sandstein. Regen und Wind haben die ursprüngliche Tafelland zugewaschen und dieses schon bewässerte Tal zurückgelassen, welches zweifellos zu den erasmatischen Landschaftsformationen der Erde gehört.

Ein türkischer Bauernjunge führt uns im Uçgöb durch die weiten Güverne des Döner bis zu dem felsigen Wasser, dessen Ufer sich zur Familie und ihrer als Wohnung diente.

— So nannten es die Alten — wir würden glauben, es handle sich um eine Mondlandschaft, so unendlich und phantastisch ist der Anblick der Türme und Pyramiden, der Orgelpfeifen und Mönchsprozessionen, der Höhlenwohnungen und Felsenhäuser . . .

Doch findet sich die Gegend auf der kleinasiatischen Landkarte verzeichnet: sie liegt im alten Kappadokien, nur wenige Stunden von der Stadt Karsere, dem alten Caesarea, entfernt. Der Paß von Iodche Su führt hinüber, an seinem Fide liegt zuerst das Felsendorf Uçgöb, und am Ende eines Engpases befinden wir uns dann im Tal von Güverne, dessen zwanzigtausend Pyramiden sicher keine Liebertreibung sind!

Erst vor hier im weichen Taif- und Sandstein am Werk. Regen und Wind wuschen die sonderbaren Gebilde aus, die zwischen hingewogen sind wie Wellen im Wind, und mitten in der Bewegung erstarrt.

Die Höhlen dienen schon in den ersten christlichen Jahrhunderten einer Mönch- und Einsamlerbevölkerung als Wohnungen. Man findet zahlreiche Eingänge zu Höhlenhöhlen, innen befinden sich schönere Mosaik im Stil der Byzantiner — allerdings gehen diese Kirchen nicht weiter als ins spätere Mittelalter zurück, länger bleibt das weisse Material nicht erhalten.

Heute ziehen die halbnomadischen Anwohner der nächsten Dörfer im Sommer nach Güverne und verbringen die heisse Jahreszeit in den kühlen Höhlen.

TEXT UND AUFNAHMEN VON ANNEMARIE SCHWARZENBACH



Ein Felsenhaus in Uçgöb, die Höhlen dienen als Wohnung, die Spitze trägt eine turmartige Befestigung, hölzerne Treppen führen zu den Höhlenöffnungen und können leicht abgenommen werden; darin ist die Haus betriebe unentbehrlich. — Primitive Wandmalereien mit allerlei Symbolen und bilderschriftlichen Zeichen schmücken die Felsflächen.



Ein Engpaß führt von Döner Uçgöb bis hin in das Tal von Güverne. Durch diesen Paß zogen einst christliche Mönche, sei es, um sich vor den römischen Verfolgungen zu schützen, oder um freiwillig in dem Höhlenland ein frommes Einsamlerleben zu führen.



Am Fuße des Passes Jodche Su liegt, an eine zerklüftete Felswand gelohnt, das Felsendorf Uçgöb. In es eine uralte Paß- und Karawansstraße, die nach Karsere hinüber führt. Heute ist das Tal von Uçgöb und Güverne, abseits von Bahnen und Hauptstraßen, wie abgelegen, und kaum ein Fremder verirrt sich in die schone »Mondlandschaft«.